

Bruce Vawter: Mahner und Kündler. Die Propheten Israels vor dem Exil. Aus dem Englischen von Otto Wenninger. Salzburg: O. Müller Verlag 1963. 320 S., 2 Karten, 1 Zeittafel, Leinen 18,50 DM.

Die alttestamentlichen Propheten erfuhren im Laufe der Jahrhunderte mannigfache Fehldeutungen. Bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts betrachtete man sie fast ausschließlich als Ausleger des mosaischen Gesetzes, um dann, in das andere Extrem verfallend, ihre geistige Unabhängigkeit und religiöse Unmittelbarkeit zu übertreiben. Hinzu kommt, daß besonders Katholiken häufig dazu neigten, Ausmaß und Gewicht der messianischen Aussagen der Propheten zu überschätzen und so gleichsam die Erfüllung in die Prophezeiung hineinzuprojezieren. Wenn wir die Propheten und ihre Verkündigung richtig verstehen wollen, müssen wir sie gegen den Hintergrund jener Zeit sehen, in der sie lebten, müssen beachten, daß sie bei aller schöpferischen Ursprünglichkeit an die vorgegebenen Überlieferungen und an die allgemeinen religiösen Vorstellungen ihrer Zeit gebunden waren.

In der Überzeugung, daß man den israelitischen Prophetismus nicht richtig verstehen kann, wenn man ihn von seinem Mutterboden löst, spricht der Verfasser am Anfang seines Buches über Wesen und Ursprung des Prophetismus in Israel und dem vorderen Orient. Im Hauptteil des Buches behandelt er dann in zwei großen Abschnitten die Propheten des 8. und 7. vorchristlichen Jahrhunderts. Auch hier versucht er bei den einzelnen Propheten, bei Amos, Osee, Michäas, Isaias, Nahum, Sophonias, Habakuk und Jeremias zunächst die geschichtliche Situation aufzuhellen, um dann auf diesem Hintergrund einige Hauptthemen der jeweiligen prophetischen Botschaft zu entfalten. Der Verfasser beschließt sein Buch mit einigen Anmerkungen über das Fortwirken der Prophetie in der Folgezeit.

Als Professor der Bibelwissenschaft an der katholischen Universität Washington und als ehemaliger Student des päpstlichen Bibelinstitutes in Rom, an dem er auch den Doktorgrad erwarb, ist Bruce Vawter auf der Höhe der gegenwärtigen exegetischen Forschung und versteht es ausgezeichnet, sein Wissen theologisch fundiert und zugleich eindringlich und verständlich mitzuteilen. Sein Bemühen, modern und aktuell zu schreiben, ist lobenswert und auch im allgemeinen gelungen. Über einige Platteiten wollen wir großzügig hinwegsehen, wenn man auch auf Aktualisierungen wie die folgende in einem solchen Buch verzichten sollte: „Die Assyrer sind oft mit den Deutschen der neuesten Zeit verglichen worden — nicht mit den ‚Wissenschafts‘-Deutschen, sondern mit den ‚Wehrmachts‘-Deutschen.“ (S. 113). Manche sonderbare Formulierungen mögen vielleicht auch auf Kosten der deutschen Übersetzung gehen, die offensichtlich zu eng am englischen Original klebt und häufig recht unbeholfen wirkt.

F. Heinemann

Julius Tyciak: Untergang und Verheißung. Aus der Welt der Propheten Jeremias, Ezechiel und Daniel. Düsseldorf: Patmos Verlag 1957. 186 S., Leinen 9,80 DM.

Das Buch ist aus Vorträgen entstanden, die der Verfasser in Köln gehalten hat. Schon daraus geht hervor, daß nicht eine exegetische Studie über den Prophetismus vorgelegt werden soll, sondern eine Schrift, die der Verkündigung dienen will. Das heißt aber nicht, daß der Verfasser die Ergebnisse der Bibelwissenschaft mißachtet, im Gegenteil, er bemüht sich, diese seinen Hörern nahezubringen. In fesselnder Sprache gelingt es ihm, den geistlichen Kern der Botschaft der drei großen Propheten Jeremias, Ezechiel und Daniel und ihre Aktualität für die Gegenwart herauszuarbeiten. Freilich entfernt er sich dabei gelegentlich zu weit vom Literalsinn des Textes und wird damit ein Opfer der Spiritualisierung, wie sie lange in der Prophetenforschung große Mode war. Sehr schön ist der Hinweis auf die Entwicklung des Reiches Gottes in der Geschichte, wenn auch die Unterscheidung von Geschichte des Gottesreiches und Geschichte des Heils unbiblich ist. In der Heiligen Schrift ist die Geschichte des Gottesreiches immer zugleich auch Heilsgeschichte (S. 27). Das Buch steht nicht auf gleicher Höhe wie das oben besprochene Werk von Bruce Vawter, sofern es jedoch den Nachdruck auf die nachexilischen Propheten legt, ist es eine recht gute Ergänzung und durchaus geeignet, den Leser mit der Botschaft dieser drei Propheten vertraut zu machen.

F. Heinemann

Gottes Wort und Werk. Große Themen der Heilsgeschichte. Aus dem Französischen von E. Beck. Mainz: Matthias-Grünewald-Verlag 1960. 216 S., Leinen 11,80 DM. Die Botschaft der Heiligen Schrift ist vielseitig und oftmals so verwirrend, daß es schwerfällt, eine einheitliche Grundstruktur und die beherrschenden Leit motive freizulegen. Die biblische Theologie hat es sich aber gerade zum Ziel gesetzt, die theologischen Grundideen der Schrift zu erarbeiten. Im deutschen Sprachraum fehlt bis jetzt eine biblische Theologie des Alten Testaments von einem katholischen Autor, und für das Neue Testament haben wir neben der Theologie von M. Meinertz nur noch das kürzlich erschienene Büchlein von R. Schnackenburg,

das eine Einführung in den Stand der Forschung über die neutestamentliche Theologie bietet. Um so dankbarer wird man zu dem hier angezeigten Buch greifen, in dem bekannte Bibeltheologen Frankreichs die großen Themen der Heilsgeschichte darstellen. Das geschieht nicht in der Terminologie und Schematik einer dogmatischen Theologie, wie sie z. B. sehr stark in der Theologie des Alten Testaments von dem niederländischen Dominikaner van Imshoort durchscheint, sondern in einer heilsgeschichtlichen Schau der biblischen Ereignisse.

Am Anfang steht der Plan Gottes, der Menschen erwählt und mit ihnen einen Bund schließt, wodurch die Erwählten zum Volk Gottes werden (S. 11—56). Im Umgang mit seinem Volk offenbart Gott sein Wesen. Er ist der Heilige, der in der Mitte des Volkes lebt, für dieses Volk sorgt wie ein Vater für seine Kinder (S. 59—87). Als Partner des Bundes mit Gott und als Kind des himmlischen Vaters übernimmt der Mensch Verpflichtungen, ergehen an ihn Forderungen Gottes. Er darf zunächst seine eigene Stellung nicht überschätzen, sondern muß sich seiner Abhängigkeit von Gott bewußt bleiben, muß an ihn glauben und ihm dienen (S. 91—122). Aber der Mensch versagt und widersetzt sich oft den Anforderungen Gottes. Durch die Sünde bricht er den Bund, der jedoch durch reumütige Umkehr erneuert werden kann (S. 125—163). Das durch die Sünde des Menschen bedingte Auf und Ab der Heilsgeschichte endet mit dem Sieg Gottes. Sein Gesalbter Christus eröffnet den Weg in eine neue Zukunft, die Zeit der Königsherrschaft Gottes, in der nicht mehr der Geist der Bosheit, sondern der Geist Gottes herrscht (S. 167 bis 216).

Dies sind, in wenigen Worten angedeutet, die großen Themen biblischer Verkündigung. Es ist ein Vorzug des Buches, daß es sich nicht mit dem Aufweis dieser Ideen im Alten oder Neuen Testament begnügt, sondern die Grundmotive biblischer Theologie vom Alten bis in das Neue Testament hinein verfolgt. Die Offenbarung als geschichtlicher Vorgang war kein einmaliges Ereignis. Sie hat vielmehr eine lange Geschichte, die in allen Etappen ihrer Entfaltung ernst genommen werden muß, wenn die volle Wahrheit des biblischen Kerygmas erfaßt werden soll. Es ist selbstverständlich, daß ein Buch von so geringem Umfang nicht sämtliche Aspekte der biblischen Botschaft aufgreifen konnte, aber die wichtigsten Themen sind zweifellos erfaßt. Man darf das Buch darum mit Recht eine kleine biblische Theologie nennen, die jedem nützen kann, der sich Gedanken über die Grundlagen seines christlichen Glaubens macht.

F. Heinemann

Gregory Baum: Die Juden und das Evangelium. Eine Überprüfung des Neuen Testaments. Aus dem Englischen von Elisabeth Strakosch. Einsiedeln-Köln: Benziger Verlag 1963. 381 S., Leinen 19,80 DM.

Nicht erst seit dem Beginn der zweiten Sitzungsperiode des 2. Vatikanischen Konzils, sondern schon seit dem Ende des zweiten Weltkrieges ist das Verhältnis von Juden und Christen Gegenstand einer tiefgreifenden Auseinandersetzung geworden. Das grauenhafte Unrecht, das über das jüdische Volk hereingebrochen ist, hat gerade Christen gezwungen, ihre Haltung zum Judentum neu zu überprüfen. Eine solche Besinnung war und ist um so notwendiger, als sich im Laufe der Jahrhunderte unleugbar bestimmte Vorurteile und theologische Fabeln herausgebildet haben, die auch heute noch weitgehend das Denken des christlichen Volkes bestimmen. In dem vorliegenden Buch beweist der zum Katholizismus konvertierte Jude Gregory Baum durch eine sorgfältige Analyse der Aussagen der Evangelien, der Apostelgeschichte und des Apostels Paulus, daß das stark verbreitete christliche Denkschema vom Gottesmord und der Verfluchung des jüdischen Volkes mit der Botschaft der Heiligen Schrift unvereinbar ist.

Die synoptischen Evangelien zeigen deutlich, daß die überwiegende Mehrheit des jüdischen Volkes Jesus wohlgesinnt war. Die Wehrufe und Verurteilungen Jesu richten sich darum nie gegen die Gesamtheit des Volkes, sondern immer nur gegen jene, die sich dem Heilsruf widersetzen, vor allem gegen die Führer des Volkes, die in schuldhafter Verblendung in Opposition zur Person und Botschaft des Messias standen. Nirgends ist ein Anzeichen dafür zu erkennen, daß in der Kreuzigung eine Verwerfung oder Verdammung des ganzen jüdischen Volkes eingeschlossen ist. Johannes bietet ein im wesentlichen mit den Synoptikern übereinstimmendes Bild, wenn er auch zahlreiche „antisemitisch“ mißzuverstehende Ausdrücke gebraucht. Die scharfen Formulierungen wenden sich aber nicht gegen das jüdische Volk, noch gegen die Synagoge als solche, sondern bezeichnen das verheerende Strafgericht Gottes über Bosheit, Lüge und Haß. Die Apostelgeschichte gibt ebenfalls keinen Anlaß, von einer judenfeindlichen Tendenz zu sprechen, obwohl die in den Gemeinden auftretenden Gegensätze dazu hätten Anlaß geben können. Die Kirche aus Juden und Heiden ist trotz der negativen Erfahrungen des Paulus in der Diaspora das Ideal der Apostelgeschichte. Die Aussagen des Paulus über das Verhältnis Israels zur christlichen Botschaft sind vielschichtig und gewiß schwer